

Positionierung des Thüringer Fachzirkel Suchtprävention zum Präventionsprojekt „Revolution Train“

mit getragen durch das Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit,
Frauen und Familie

Der Fachzirkel Suchtprävention ist seit 2018 ein Zusammenschluss verschiedener landesweit agierender Fachstellen in Thüringen, die sich in ihren jeweiligen Arbeitsfeldern auf verschiedene Weise dem Thema der Suchtprävention im Freistaat Thüringen widmen. Die Thüringer Landesstelle für Suchtfragen e.V., das Präventionszentrum der SiT GmbH, die Thüringer Fachstelle Suchtprävention des fdr+ e.V. und die Landesvereinigung für Gesundheitsförderung in Thüringen e.V. AGETHUR haben das Ziel, die Entwicklung der Suchtprävention im Freistaat bedarfsorientiert, qualitätsgesichert und ressourcenschonend zu gestalten.

Eine Aufgabe des Fachzirkels ist es, Stellungnahmen zu landespolitischen Fragen und Entwicklungen der Suchtprävention zu verfassen und fachliche Empfehlungen zu geben. Die schon länger währende Diskussion um das Projekt „Revolution Train“ und die Darstellung in öffentlichen Medien macht eine erneute Positionierung der Landesstellen für Thüringen erforderlich.

Suchtprävention auf interaktive Weise verspricht der Revolution Train, der auch in Thüringen in den letzten Jahren mehrmals Station gemacht hat. Der alte DDR-Zug wurde in Tschechien zum multimedialen Erlebnisraum für Jugendliche gegen Drogen umgestaltet. In den sechs Wagons werden die Besucher*innen mit aufwühlenden Kurzfilmen, realistischen Szenen und Kulissen in die persönlichen Geschichten von jungen Menschen, die Drogen konsumieren, mitgenommen. Vom scheinbar harmlosen Einstieg mit legalen Drogen (Tabak und Alkohol) geht es über mehrere Zwischenstationen (Konsum illegaler Drogen, Beschaffungs-kriminalität) bis zum Tod. Die Besucher*innen werden Teil einer interaktiven Inszenierung und auf diese Weise emotional einbezogen. Das Angebot richtet sich an junge Menschen ab zwölf Jahren.

Einschätzung

Der „Revolution Train“ setzt zum überwiegenden Teil auf den Ansatz der Abschreckung, der in den 60-er/70-er Jahren weit verbreitet war. Später wurden Ursachen und Motive für den Konsum berücksichtigt und der Blickwinkel wird heute auf die gesundheitsbezogene Perspektive gerichtet.

Dieser Ansatz erweist sich als wenig wirksam und gilt daher seit Jahrzehnten im Sinne einer gelingenden Suchtprävention als überholt. Er entspricht nicht dem derzeitigen Stand der nationalen und teils internationalen fachlichen Diskussion. Vielmehr basiert moderne und wirksame Suchtprävention auf wissenschaftlich fundierten Erklärungsmodellen für die Entstehung von Suchtverhalten und richtet den Blick auf die Stärkung von personalen und interpersonalen Ressourcen in Verbindung mit Wissensvermittlung.

Qualitätskriterien, welche für Suchtpräventionsprojekte gelten, z.B. die Erhebung von landesweiten oder regionalen Bedarfen, Analyse der externen und internen Ressourcen, die passgenaue Abstimmung der Inhalte und Methoden auf die jeweilige Zielgruppe und deren virulenten Lebensbezüge, bleiben beim „Revolution Train“ weitestgehend unberücksichtigt. Ein weiteres wichtiges Kriterium der Suchtprävention ist die Ethik. So sollte sich jedes suchtpreventive Projekt an den Rechten der Teilnehmer*innen und deren Autonomie, wie es in den internationalen Rahmenbedingungen zu Menschen- und Kinderrechten definiert ist, orientieren.

Im Zentrum steht die zerstörerische Droge selbst. Es wird suggeriert, dass sobald konsumiert wird, der weitere Weg in die Prostitution und die Kriminalität bis hin zum Tod vorbestimmt ist. Wurde der Zug einmal betreten, müssen alle Waggons durchlaufen werden. Ein Stilmittel,

welches die Einbahnstraße und eine stetige Abwärtsspirale einer Suchterkrankung symbolisieren soll.

Die Gründe für den Konsum werden außer Acht gelassen. Sowohl für die Betroffenen selbst, als auch für das soziale Umfeld werden keine (frühzeitigen) Hilfsmöglichkeiten aufgezeigt. Es sind keinerlei Ansätze zur weiteren Bearbeitung der im Zug aufgeworfenen Problematik bspw. durch Pädagog*innen erkennbar, wodurch weder die Nachhaltigkeit noch die Begleitung der Schüler*innen bei der emotionalen Verarbeitung des Gesehenen sichergestellt sind.

Die Sucht wird nicht als eine Erkrankung dargestellt, sondern die Konsumenten werden verurteilt und stigmatisiert, was letzten Endes dazu führt, dass sie sich keine Hilfe suchen.

Fazit:

Wir sehen, auch nach vielen Diskussionen, den Revolution Train als Projekt der Suchtprävention kritisch und schließen uns damit den zahlreichen Stellungnahmen von Facheinrichtungen auf Bundesebene und internationaler Ebene an.
<https://www.suchtpraevention-sachsen.de/service/stellungnahmen/>

Der Fachzirkel setzt sich für prozessorientierte, nachhaltige Suchtprävention ein, mit dem Fokus auf Stärkung der Persönlichkeit, Kompetenztraining, Ressourcenaktivierung, Strategien zur Schadensminimierung, Vermittlung substanzbezogener Informationen und Risikowissens und auch das Unterbreiten von Hilfsmöglichkeiten.

Wirksame Suchtprävention ist langfristig angelegt und gelingt durch intensive Beziehungsarbeit. Der Einfluss einmaliger und kurzfristiger öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen auf das Konsumverhalten junger Menschen ist äußerst gering. Als kritisch und bestenfalls nutzlos werden einmalige präventive Aktionen... beurteilt.“ (Hallmann, H.J., Schmidt, W.: Effektive Suchtprävention, DHS Fachkonferenz 2010) Nachhaltige Suchtprävention muss somit über die Schaffung punktueller Angebote hinausgehen.

25.01.2019

Vertreter*innen des Thüringer Fachzirkels Suchtprävention:

